

Meister Konzerte

KLASSIK FÜR BREMEN

17. März 2023

**Hélène
Grimaud**

Klavier

Dr. Rudolf

Goette
Konzertdirektion
Hamburg

Meisterkonzerte Bremen

Freitag · 17. März 2023 · 20 Uhr

Die Glocke, Großer Saal

Programm

Ludwig van Beethoven

(1770–1827)

Klaviersonate Nr. 30 E-Dur op. 109

(Spieldauer ca. 21 Minuten)

- I. Vivace, ma non troppo – Adagio espressivo
- II. Prestissimo
- III. Tema. Andante molto cantabile ed espressivo:
Gesangvoll, mit innigster Empfindung
Var. I. Molto espressivo
Var. II. Leggiermente
Var. III. Allegro vivace
Var. IV. Un poco meno andante come il tema
Var. V. Allegro, ma non troppo
Var. VI. Tempo I del tema

Johannes Brahms

(1833–1897)

Drei Intermezzi op. 117

(Spieldauer ca. 16 Minuten)

- I. Intermezzo Es-Dur. Andante moderato
- II. Intermezzo b-Moll. Andante non troppo e
con molto espressione
- III. Intermezzo cis-Moll. Andante con moto

Pause

Fantasien op. 116

(Spieldauer ca. 23 Minuten)

- I. Capriccio d-Moll. Presto energico
- II. Intermezzo a-Moll. Andante
- III. Capriccio g-Moll. Allegro passionato
- IV. Intermezzo E-Dur. Adagio
- V. Intermezzo e-Moll. Andante con grazia ed intimissimo sentimento
- VI. Intermezzo E-Dur. Andantino teneramente
- VII. Capriccio d-Moll. Allegro agitato

Johann Sebastian Bach

(1685–1750)

Chaconne

aus: Partita Nr. 2 d-Moll BWV 1004

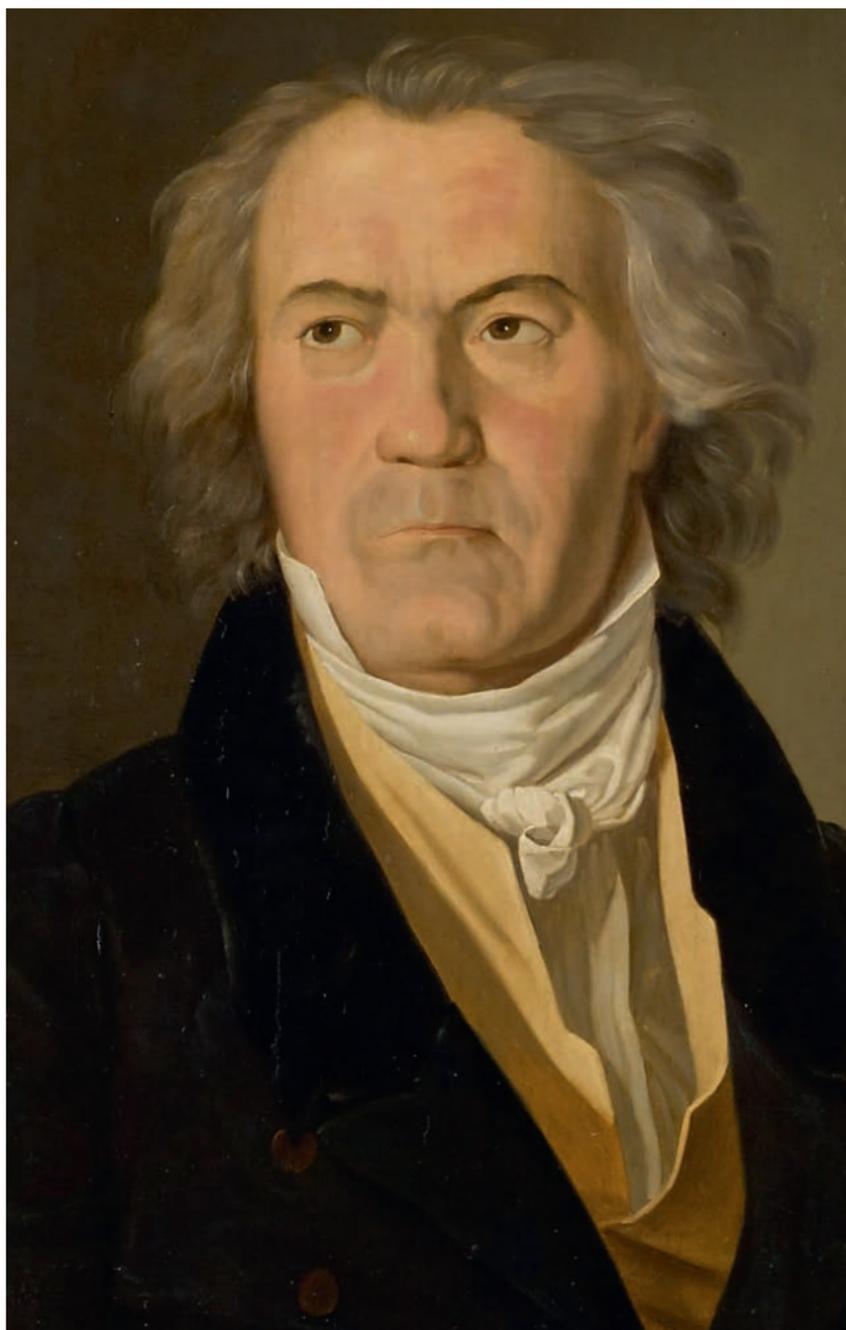
Arrangement für Klavier: Ferruccio Busoni

(Spieldauer ca. 17 Minuten)

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstlerin auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Wir danken unseren Partnern:





Leben und Tod: Werke von Beethoven, Brahms und Bach

Wahrlich keine Kleinigkeit zum Einstieg. **Ludwig van Beethovens** Opus 109: die erste der drei späten Sonaten des Komponisten. Geschrieben 1820 sicherlich nicht im

Bewusstsein, dass hier gerade ein letztes persönliches Kapitel auf dem Gebiet der Klaviersonate aufgeschlagen wurde, und paradoxerweise doch eine Art kompositorisches Vermächtnis. Wer diese späten Sonaten spiele, der betrete „heiligen Boden“, sagte einst Kritikerpapst Joachim Kaiser. Die Musikkritikerin und Autorin Eleonore Büning ergänzt, dass diese drei Sonaten vielleicht nicht die technisch anspruchsvollsten Werke, aber doch „das Schwerste“ seien, „was ein Pianist sich vornehmen kann“. Und Klaus Wolters scheint in seinem *Handbuch der Klavierliteratur* vor den Werken regelrecht zu kapitulieren und verweigert gar den Versuch einer Abhandlung. Was macht die Fallhöhe aus? Vielleicht die Ahnung, dass es hier um eine schwer greifbare emotionale Ebene geht, der mit dem Werkzeug der Musikanalyse kaum beizukommen ist. Woher rührt etwa der Zauber dieses wunderbar berührenden Themas des dritten Satzes der Sonate, Ausgangspunkt für einen Parcours durch sechs zunehmend komplexe Variationen? Eine Ursache für diese Eindringlichkeit ist die sangliche Qualität, die etliche der Einzelsätze dieser letzten Sonaten prägt. „Gesangvoll, mit innigster Empfindung“, hatte Beethoven den Finalsatz von op. 109 überschrieben, aber bei aller Sehnsucht und Innigkeit: Klingt hier nicht auch, gerade, wenn das Thema am Ende in seiner puren Gestalt wiederkehrt und die Schwere des Sarabandenrhythmus wieder spürbar wird, eine gewisse Portion Mattigkeit und Erschöpfung durch, ein Seufzen nach mühsam Erreichtem?

Als würde der andere in den Tonfall miteinstimmen ... Mit dem ersten seiner drei Intermezzi op. 117 antwortet **Johannes Brahms** gut 70 Jahre später erstaunlich passend und einfühlsam auf den innigen Tonfall des gerade Gehörten, allerdings im wiegenden 6/8-Takt. Auch hier: eine Musik, die sich Zeit nimmt, eine Musik mit sanglichen Qualitäten – nicht umsonst stellte Brahms über das Intermezzo Nr. 1 die ersten Zeilen eines Wiegenlieds, das er in Herders Volksliedsammlung gefunden hatte: „Schlaf sanft mein Kind, schlaf sanft und schön! Mich

dauert's sehr, dich weinen sehn.“ Und auch hier: Die heiter-gelassene „innigste Empfindung“, wie sie für ein Wiegenlied typisch wäre, wird eingetrübt, in sie mischt sich ein Ton der Schwermut. Was nämlich die Mottozeilen nicht verraten: Herder hatte sich auf ein schottisches Volkslied bezogen, in dem von unerfüllter Liebe einerseits und Untreue andererseits die Rede ist. Dieser Kontext war Brahms – das zeigt der überraschend unruhige Mittelteil des Stücks – durchaus bewusst. Überhaupt traf dieses Changieren zwischen heiler Welt und dunklen Abgründen seinen Nerv. Nicht umsonst bezeichnete Brahms den gesamten kleinen Zyklus der Intermezzi als „Wiegenlieder meiner Schmerzen“.

Erst vergleichsweise spät hatte Brahms zu dieser kleinen Form der Charakterstücke gefunden, musste sich dafür auch von einem Freund sagen lassen, er möge doch „in seinem Alter keine solchen kleinen Klavierscherze treiben“. Aber die Intermezzi wie auch die ebenfalls im Sommer 1892 entstandenen Fantasien op. 116 sind keine Scherze. So knapp die Form und so frei die Struktur jenseits der für Brahms bis dato so verbindlichen Ankerpunkte (Beethovens Sonaten vor allem, aber auch Bachs Kontrapunktik), so sehr gehen diese kurzen Stücke doch in die Tiefe. Etwas Herbstliches liegt in ihnen, eine Abschiedsstimmung, die vielleicht auch damit zu tun haben mag, dass Brahms in jenem Sommer den Tod zweier ihm nahestehender Menschen zu verkraften hatte – seiner guten Freundin Elisabeth von Herzogenberg und seiner Schwester Elise. Die Mollfarben jedenfalls überwiegen. Vielleicht aber klingt hier auch eine melancholische Rückschau auf die fast vier Jahrzehnte währende Verbindung mit Clara Schumann an, jener außergewöhnlichen Pianistin, von der sich Brahms zeitweise durchaus mehr als Freundschaft erhofft hatte, und der er auch jetzt seine neuen kurzen Klavierstücke op. 116 und op. 117 als erstes vorlegte. Clara jedenfalls bestärkte Brahms, lobte die „wunderbar originellen Klavierstücke“ (op. 116) und war „entzückt“ über die drei Intermezzi. „Das erste und dritte spiele ich immer, wie wunderbar beide, jedes in



seiner Weise, im dritten kann ich mich ganz vergessen. Wie sind da die Schlusstakte himmlisch!“

Wir bleiben in Moll. **Johann Sebastian Bachs** Chaconne aus seiner zweiten Partita für Violine solo beschließt den Abend – in der Klaviertranskription Ferruccio Busonis. Dass diese Partiten für ein Instrument konzipiert wurden, welches die Mehrstimmigkeit eigentlich nur in sehr begrenztem Maß simulieren kann, aber doch einen ganzen Kosmos offenbaren, hat Komponisten aller nachfolgenden Generationen angeregt, den dichten Satz auseinanderzufalten und die „eigentlichen“ Einzelstimmen hörbar

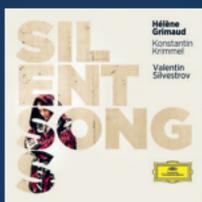
zu machen. Das gilt vor allem für die Chaconne, die in etlichen Arrangements von Klavier über Orgel bis hin zum Orchester Verbreitung fand. Auch Busoni hatte erst eine Bearbeitung für Orchester im Sinn, befand dann aber, „dass die Chaconne für einen großen Apparat nicht ausreicht – sie verliert an Größe.“ Busoni also nahm sich 200 Jahre nach Bach die Chaconne vor und überführte sie in die Klavierwelt, indem er Stimmen verdoppelte, Akkorde aufbrach, Melodien verstärkte, hin und wieder eine Gegenbewegung hinzufügte – nichts, was substantiell nicht bereits in Bachs Original angelegt gewesen wäre. Die enorme Konzentration des musikalischen Materials, auch in der Klavierfassung, ist das eine, worüber man staunen kann. Das andere ist die eher transzendente Ebene, die für Hélène Grimaud eine essenzielle Rolle spielt: „Die Chaconne ist ein Tanz von Leben und Tod. Bekanntlich komponierte Bach das Stück zu der Zeit, als seine erste Frau starb. Die Chaconne ist der eindrucksvollste Satz, den er je schrieb – sie gleicht der Architektur einer Kathedrale, die einzelnen Variationen sind wie Licht, das durch unterschiedlich getönte Glasfenster fällt. Wenn man sie spielt, hat man das Gefühl, mit seinem eigenen Schatten zu tanzen. Das Ende ist ein weiteres Mysterium: Statt die Dinge zum Abschluss zu bringen, eröffnet es dem Interpreten jede denkbare Möglichkeit.“

Ruth Seibert

Jetzt
kostenlos
testen



Der Streaming Service für klassische Musik



Erleben Sie Hélène Grimaud mit
ihrem neuen Programm Silent Songs
als Konzert-Video und Album
mit begleitenden Interviews auf
www.stage-plus.com

STAGE+

a service by





Hélène Grimaud

Ein wahres Multitalent unserer Zeit: Hélène Grimaud, 1969 in Aix-en-Provence geboren, ist nicht nur eine leidenschaftliche Pianistin. Sie zeichnet sich ebenso aus als engagierte Naturschützerin, als mitfühlende Menschenrechtlerin und als Buchautorin. Es ist jedoch stets das gedankenvolle, einfühlsame und ausdrucksstarke Musizieren, mit dem Hélène Grimaud die Menschen am besten erreicht. So wurde ihr außerordentlicher und wegweisender Beitrag zur Welt der klassischen Musik auch von der französischen Regierung gewürdigt, als sie im Rang eines Ritters in die Ehrenlegion aufgenommen wurde und damit den höchsten Verdienstorden Frankreichs erhielt. Zu den Höhepunkten der aktuellen Saison gehören ein Rezital in der New Yorker Carnegie Hall, Auftritte mit der Camerata Salzburg in Ludwigshafen, Salzburg und Turin sowie eine Rezital-Tournee durch Europa im Frühjahr 2023. Hélène Grimaud ist seit 2002 Exklusivkünstlerin der Deutschen Grammophon. Ihre Aufnahmen erhielten begeisterte Kritiken und Auszeichnungen wie den Diapason d'or, den Grand Prix du Disque und den Echo Klassik. Ihr neues Album *Silent Songs*, erschienen am 3. März 2023, widmet Hélène Grimaud gemeinsam mit dem Bariton Konstantin Krimmel dem bedeutendsten Komponisten der Ukraine: Valentin Silvestrov.

Konzerttipp

Daniel Hope © Sebastian Madej/DK

Samstag · 10.06.2023 · 20 Uhr

Die Glocke, Großer-Saal

Daniel Hope

Violine

**New Century
Chamber Orchestra**

Alexey Botvinov Klavier

Bernard Herrmann Vertigo Suite

Tan Dun Doppelkonzert für Violine, Klavier
und Streichorchester mit Schlagwerk

Max Richter Recomposed by Max Richter:
Vivaldi, The Four Seasons

Tickets auf meisterkonzerte-bremen.de



Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH

Alsterterrasse 10, 20354 Hamburg

Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff

Kaufmännischer Leiter: Florian Platt (Prokurist)

Redaktion: Juliane Weigel-Krämer, Silvia Funke

Gestaltung: Gestaltanstalt, Satz: Vanessa Ries

Titelfoto: Héléne Grimaud © Mat Hennek

Bleiben Sie auf dem Laufenden und folgen

Sie uns auf Facebook und Instagram:

 @MeisterkonzerteKlassikFuerBremen

 @meisterkonzerte_bremen



Dr. Rudolf
Goette
Konzertdirektion
Hamburg

Jetzt 14 Tage kostenlos Probe lesen!

Gedruckt
oder digital



Ihre Vorteile im Überblick:

- > der WESER-KURIER gedruckt oder als E-Paper
- > 14 Tage das Neueste aus der Region, Norddeutschland und der Welt
- > Verlagsgarantie: die Leseprobe endet automatisch

Jetzt testen:

 [weser-kurier.de/probe](https://www.weser-kurier.de/probe)

**WESER
KURIER**